Rösli Streiff, Skiweltmeisterin 1932

Autor(en): **Schütt, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **62 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-721050

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

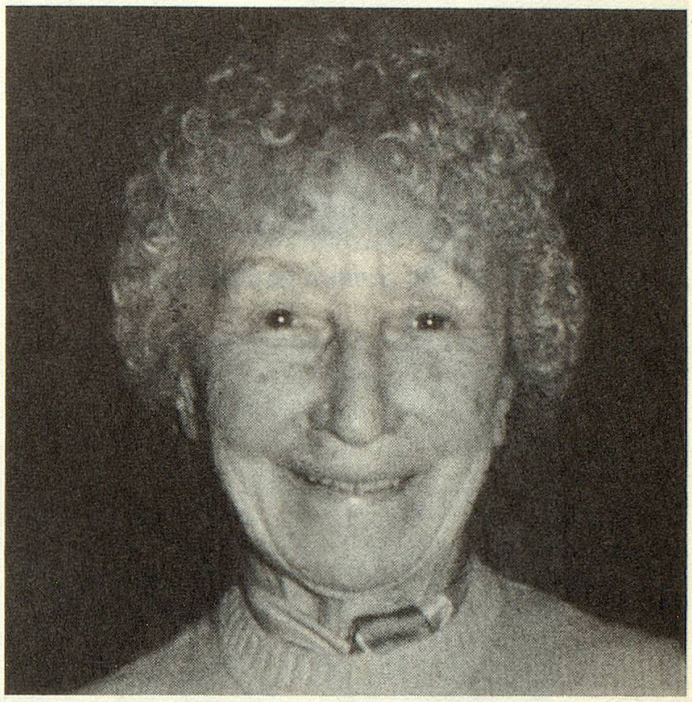
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rösli Streiff, Skiweltmeisterin 1932

Wenn ehemalige erfolgreiche Sportlerinnen mit Spannung die heutigen Wettkämpfe verfolgen, wenn Hundertstelsekunden über Sieg oder Niederlage entscheiden, beneiden sie dann jene, die heute im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen? Wir stellten diese Frage Rösli Streiff, die vor 50 Jahren zur Elite der schweizerischen Skifahrerinnen gehörte. Die Glarnerin, die als erste Schweizerin die Weltmeisterschaften gewann, ist in der Dezembernummer 1977 den Zeitlupe-Leserinnen und -lesern vorgestellt worden. Sie fährt noch immer mit Begeisterung Jahr für Jahr nach Mürren und huldigt auch dort während einiger Wochen dem weissen Sport.



Rösli Streiff, die unermüdliche Sportlerin

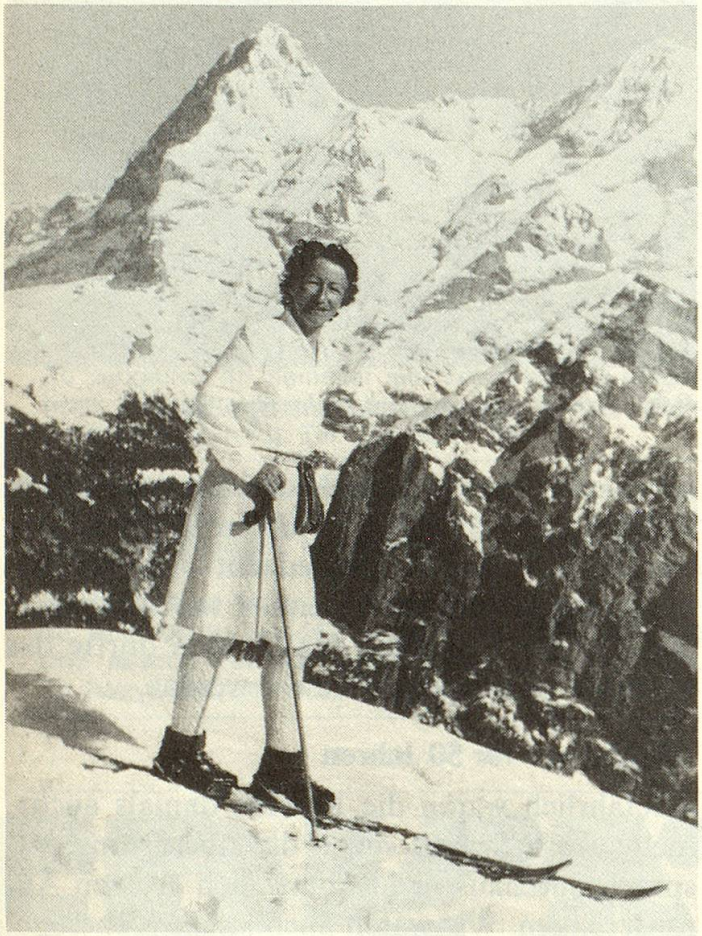
Als der Sport noch ein Spiel war

Sie kennt viele der jetzigen siegreichen Skifahrer und sieht sich am Fernsehen die Übertragungen der Rennen an. «Ich weiss nicht, ob ich mitmachen würde», meint die Dreiundachtzigjährige, «wäre ich heute jung, wüsste ich ja nicht, wie es damals gewesen ist. Für uns war Sport noch eine Lust und keine Last, ein Spiel und kein Geschäft. Die Kameradschaft war das Schönste, wir gewannen Freunde fürs Leben.» Als Rösli Streiff einmal mit Karl Schranz, dem österreichischen Skifahrer, über diesen Gewinn beim Sport sprach, meinte er bedauernd: «Dafür haben wir keine Zeit.» Seitdem der Sport zum Geschäft wurde und der Professionalismus Einzug gehalten hat, gibt es die Freundschaft und Kameradschaft der sportlich Gleichgesinnten nicht mehr. Sassen früher die Sportler am Abend bunt gemischt zusammen, so werden sie heute fein säuberlich nach Ländern getrennt. Vor 50 Jahren wurde ein anderer Teilnehmer nicht misstrauisch als Gegner beäugt, er war einfach ein Kamerad, der ebenfalls auf seinen langen Latten über die Hänge sauste. Von präparierten Pisten oder gar von Ideallinien sprach niemand. Jeder fuhr halt nach seiner Manier. «Man» hatte auch nur ein Paar Ski, die Marke war Nebensache, falls man sie überhaupt kannte. Zum Start marschierte man gemeinsam. Transporte mit Skilift, Sesselbahn oder gar Helikopter gab es keine. Proviant nahm man mit, für sein körperliches Wohlbefinden war jeder selber verantwortlich. Die «Auserwählten» wohnten gewöhnlich in bescheidenen Hotels. und die bei internationalen Rennen zur Verfügung gestellten Stirnbänder – wer hätte denn an Helme gedacht – und die Jakken mussten nach dem Rennen wieder abgegeben werden. Erst nach fünf Jahren durfte das kostbare Gut heimgenommen werden.

«Skizirkus» vor 50 Jahren

«Gefährlich waren die Rennen damals auch», meint Rösli Streiff, «denn die Ausrüstung entsprach durchaus nicht immer den grossen Anforderungen. Wir waren auch kaum vorbereitet für die Rennen, es war ein Glücksfall, wenn wir die Strecke vorher kennenlernen konnten, wenn wir sie einmal abfahren durften». Wer am Wochenende ein Rennen fuhr, hatte während der Woche gearbeitet, es wäre niemandem eingefallen, Freizeit zum Trainieren zu erbitten. Mit ziemlicher Sicherheit wäre die Bitte ohnehin strikte abgelehnt worden. Schliesslich hatte doch jeder, der in die Nationalmannschaft aufgenommen wurde, eine abgeschlossene Berufslehre aufzuweisen. «Heute werden die Burschen und Mädchen so jung in das Team aufgenommen, und das Training dauert Monate, dass für einen Beruf keine Zeit bleibt. Das ist hart für jene, die nicht bis zur absoluten Spitze vordringen oder ihre Höchstleistung nur ganz kurze Zeit zu hal-

Die Streiff-Kinder im Sonntagsstaat



Obwohl Rösli schon als Kind am liebsten (damals noch unüblich) Hosen trug, kam bei Skiwanderungen gelegentlich der Rock zu Ehren

ten vermögen. Früher war es einfach, nach einem sportlichen Wettkampf wieder ins Alltagsleben zurückzukehren, denn materielle Gewinne gab es nicht, nur einen Pokal, einen Becher oder eine Medaille für die Sieger. Sport war Spiel, nicht Arbeit.»

Ruhm, der nicht rostet

Rösli Streiff war über dreissig Jahre alt, als sie im Traumjahr 1932 Rennen um Rennen gewann. Mitleidlos würde sie heute zu den Veteranen gezählt. Aber dafür ist mancher Name einstiger junger Koryphäen vergessen, während «Rösli Streiff» aus der Erinnerung immer wieder emportaucht. Die jetzige schnellebige Zeit braucht wechselnde neue Idole. Wer von den heutigen superschnellen Skispezialisten, sei es bei der Abfahrt oder beim Slalom, wird im Alter von über 80 Jahren noch mit Begeisterung dem Sport huldigen? Nicht nur Skifahren im Winter, herrje, nein, im Sommer steigt Rösli Streiff aufs Velo, schwimmt gerne, bedauert, dass Klettern nicht mehr möglich ist, nicht etwa wegen des Aufstiegs, den würde sie schon noch schaffen, aber der Abstieg wäre gefährlich, weil die Knie der übergrossen Belastung nicht mehr standhielten. Aber Wasserskifahren macht noch immer Spass. Rösli Streiff zählt sich zu den internationalen Wasserskisportlerinnen, denn sie hat diese «Kunst» in vier Ländern betrieben, natürlich nur zum Vergnügen und zur Freude. Wer jetzt Skirennen fährt, muss auf viele andere Sportarten verzichten, teils weil dafür keine Zeit bleibt, teils weil ein striktes Verbot Sportarten untersagt, welche sich nachteilig auf die maximale Leistungsfähigkeit auswirken könnten. Im Alter werden viele erfolgreiche Skifahrer verbraucht sein, werden sie doch von Rennen zu Rennen gehetzt. Früher, d. h. vor fünfzig Jahren, gab es nur vier, höchstens fünf Rennen pro Winter. Dazwischen machten «Angefressene» viele Skitouren, die gaben gemütsmässig ohnehin viel mehr her, jedenfalls nach Meinung der Weltmeisterin von 1932. Sport und Kameradschaft sind für sie untrennbar miteinander verbunden.

Kanadisches Ideal

Etwas von dieser sportlichen Einstellung findet sich noch bei den Kanadiern. Deshalb würde Rösli Streiff ohne Zögern Kanada zur Heimat wählen, dürfte sie nicht Schweizerin sein. Eine Woche Kanufahrt in diesem weiten Land gehört zu ihren grossen Erlebnissen. In Kanada hatte auch der eine ihrer zwei Brüder ein bemerkenswertes Sporterlebnis. Er ist Hobby-Gletscherpilot. Mit 79 Jahren erwarb er das Brevet für Wasserflugzeuge. Bei der Überreichung des «Diploms» fragte man ihn nach dem Alter. Etwas verlegen gestand man, dass man «für gewöhnlich» in diesem Alter die Prüfung nicht mehr anerkenne, doch seien die jährlichen Tests für die Erneuerung des Pilotenbrevets in der Schweiz so streng, dass man ihm ohne schlechtes Gewissen die «Landeerlaubnis» zugestehen dürfe.

Eine bleibende Erinnerung an eine Siegesfahrt

Eine sportliche Familie

Alle vier Streiff-Kinder sind auch geritten. Der Vater und später die Söhne waren im Militär bei der Kavallerie. Der zweite Bruder fand das Glück der Erde auf dem Rücken der Pferde und wurde ein bekannter Concours-Reiter. Ihre sportlichen Ambitionen hatten die Kinder gewiss vom Vater geerbt, der auch dem 1893 gegründeten Glarner Skiclub angehörte. Gemeinsamkeit und Kameradschaft stufte auch er höher ein denn Spitzenleistungen. Generationenverbindend war für Rösli Streiff die Bemerkung eines Buben, der ihre Abfahrt mit zwei Kollegen kritisch verfolgte und anerkennend meinte: «Das sind drei bäumige Chaibe.» Lob durch die Jugend, was kann einen älteren Menschen mehr freuen? Die einstige Weltmeisterin freut sich, dass sie an die vielen Jubiläen eingeladen wird. Ihr Interesse ist wachgeblieben. Sie trauert vergangenen Zeiten nicht nach, vielleicht – wer weiss – würde sie, wäre sie jung – doch ein begabtes Mitglied im internationalen Skizirkus werden, trotzdem sie absolut überzeugt ist, dass es früher schöner und «völkerverbindend» war. Freunde sagen von Rösli Streiff, sie habe es verstanden, mit Haltung älter zu werden. Die Freunde haben recht.

Elisabeth Schütt

somona EDEN

ebenso köstlich: «EDEN milchsaure Gemüse»

Warum schmecken die EDEN Gemüsesäfte so voll natürlich?

EDEN Gemüsesäfte – exklusiv aus biologisch angebautem Gemüse gewonnen – verdanken ihren feinen Geschmack der Art ihrer Herstellung: ein besonderes, von EDEN patentiertes Verfahren. Die dabei entstehende «rechtsdrehende L (+) Milchsäure» ist besonders nützlich für einen ausgeglichenen Stoffwechsel.

Sorten: Karotten, Randen, Cocktail und Sellerie – wählen Sie!

Somona
4657 Dulliken/Olten

WZM. Biel 73

Exklusiv im
biona Reformhaus